

bene Cod. 2530 (Frühl.) im 15. von Ulrich von Rosenberg (also wohl dem II. dieses Namens) für die Bibliothek der Burgsakristei in Krumm-  
 mau erworben wurde. Prof. Dr. V. Schmidt erwähnt in seinem schönen Aufsätze:  
 „Südböhmen während der Hussitenkriege“ (Mitteil. des Vereines für Ge-  
 schichte der Deutschen in Böhmen XLVI. Band, S. 354), daß am 3. Juni  
 1437 „Hans von Kolowrat und Přibík von Klenau in Krumm-  
 mau den Rosenberger mit den Taborern verglichen.“ Im Urkundenbuche finde ich keine  
 Hinweisung darauf.<sup>1)</sup> — Schließlich sei noch bemerkt, daß das Buch sehr  
 durchkorrigiert ist. Von Druckfehlern sind mir nur aufgefallen: S. 48 (bei  
 Nr. 173 am Rande) „1411“ statt „1441“ und S. 217 Sp. 2 Z. 8 von unten  
 „noniter“ statt „noviter“.

Schlägl.

G. Vielhaber, O. Praem.

**Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg.** Von Dr. Josef Schmid, Stiftsdekan. I. Band. XII und 517 S. Regensburg 1911. Verlagshandlung J. Habel. Preis 10.— *Ab.*

Das altehrwürdige Stift zur „Alten Kapelle“ in Regensburg, eines der  
 ältesten in Bayern, besitzt einen reichen Urkundenschatz, den Schmid in  
 dem oben genannten Buche der Forschung allgemein zugänglich macht, und  
 zwar in einer vornehmen Ausstattung. Die 2.035 Regestnummern des 1. Ban-  
 des umfassen das Mittelalter, allerdings erst mit dem 12. Jahrhundert begin-  
 nend. Der 2. Band mit ungefähr 1.200 Regesten soll binnen Jahresfrist er-  
 scheinen. Für die älteste Zeit gibt uns Schmid einen geschichtlichen Ueber-  
 blick, indem er über die Erasmuskapelle interessante Aufschlüsse gibt. Da-  
 gegen wäre es gut gewesen durch eine kritische Note die Inschrift zu be-  
 leuchten: „Prima Christianorum ecclesia a. S. Ruperto dicata a. C. DXIII.“  
 — Der Inhalt der Urkunden bietet abgesehen vom Stifte selbst viel für die  
 Regensburger Orts- und Familienkunde; aber auch für die Klöster fällt man-  
 ches ab, so für St. Emmeram und Jakob, Ens Dorf, Michelsberg, Nieder-  
 altach, Prüfening usw. Für die Siegelkunde bieten die gut erhaltenen Siegel  
 dankbaren Stoff. Das Register ist sehr sorgfältig ausgearbeitet; seine An-  
 ordnung entspricht ganz und gar der Ausbeute, die die Urkunden ver-  
 sprechen.

Metten.

P. Bernh. Ponschab.

**Studien zur Geschichte des Stiftes Disentis im Mittelalter** von Dr. R. o. b.  
 Hoppeler. S.-A. Was Dr. Hoppeler in einem Vortrag in der historisch-  
 antiquarischen Gesellschaft in Chur ausgeführt, ist mit obiger Studie im  
 Druck erschienen. Der Verfasser bringt darin manches Neue und räumt mit  
 sehr viel Altem auf, was umso leichter zu verstehen ist, wenn man bedenkt,  
 daß es ihm darauf ankommt, festzustellen, was streng urkundlich bewiesen  
 ist. Daß diese Tatsachen für den Zeitraum vor 1300 nicht allzu reichlich  
 ausfallen, ist bei der geringen Anzahl von Disentiser Urkunden nicht zu  
 verwundern. Ueber die Quellen der Disentiser Geschichte kann sich der  
 Verfasser kurz fassen, da sie anderswo behandelt sind. Eingehender be-  
 schäftigt sich Dr. Hoppeler mit der Aebtereihe. Von den 35 überlieferten  
 Aebten vor 1300 läßt er nur 15 gelten und fügt 2 neue hinzu, Eberhard  
 und Simon, die in den Aebtekatalogen fehlten. Eberhard ist bezugt durch

<sup>1)</sup> Nachträglich erfahren wir noch: Die Vergleichsurkunde vom 3. Juni 1437  
 ist nicht von Krumm-  
 mau, sondern von Prag datiert. (Archiv česky III. 517, Sedlaček,  
 Hradý III. 72 ff.). Die falsche Datierung „Krumm-  
 mau“ entstammt einem fehlerhaften  
 Regeste Brezans. — V. Schmidt.

eine Urkunde des Züricher Archivs, nach welcher er sich unter den Herren befand, die am 6. Februar 1130 am königlichen Hoflager in Basel waren: rogatu et petitioni . . . Tisintini Everardi abbatis. Simon ging im August 1288 vereint mit Bischof Friedrich I. von Chur und einem Frauenberg ein Bündnis mit einigen Walliser Edlen ein. Bisher ganz unbekannt war indes nur Abt Eberhard, da Simon schon bei Mohr verzeichnet wird.

Der zweite Teil der Studie befaßt sich mit der Grundherrschaft des Klosters. Außer dem abgerundeten grundherrlichen Besitz im Bündner Oberland und Ursern besaß das Kloster noch viele Ländereien und Rechte im Blegnotal und im Kanton Zürich, sowie im südlichen Tessin. Und wenn die Tradition das Jahr 1048 als den Zeitpunkt bezeichnet, in dem die Abtei geführt wurde, so wird sie nicht ganz unrecht haben, da das Diplom Kaiser Heinrichs von obigem Jahre dem Stift die Reichsunmittelbarkeit zusichert, während schon Otto I. im Jahre 960 den Mönchen die freie Abtswahl überläßt. Seit dem Ausgang des 10. Jahrhunderts war Disentis ein Benediktinerkloster, das schon früh die Exemtion erlangte. Eine Bulle Nikolaus III. vom 18. März 1278 spricht von dem monasterium Disertinense ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinens. Die Bedeutung von Disentis liegt schon in der alten Bezeichnung: „das obere Gotteshaus“ im Gegensatz zu Chur. Disentis war der kirchliche Mittelpunkt für das Bündner Oberland, es war aber auch ein eigentliches Paßkloster, das mit dem Lukmanier stieg und sank. All die Hospize dieses Passes, St. Jon, St. Gall, St. Maria, Casaccia und Camperio sind Disentiser Stiftungen. Aber auch die Hospize von Tschamutt an der Oberalp von Hospental und wahrscheinlich auch das Gotthard-Hospiz gehen auf das rätsche Stift zurück. Die Bedeutung von Disentis als Paßkloster ist in den letzten Jahren oft hervorgehoben worden und auch in der vorliegenden Arbeit an der Hand von Urkunden gewürdigt, die Aebtereihe aber ist doch etwas stark zusammengeschumpft und die Namen aus den Listen der Gebetsverbrüderung mit Reichenau und Pfäfers haben denn doch ihre Berechtigung, wenn auch aus diesen Listen allein ihre Reihenfolge nicht überall feststeht.

Disentis.

P. N. Curti.

„Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek“ Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg 1911. (Preis für den Band broschiert 1.20 M.):

**39. Das Zeitalter der Entdeckungen.** Von P. Gabriel Maier O. S. B. (Einsiedeln.) Mit 13 Illustrationen.

Der Autor, schon früher unter den Mitarbeitern der verdienstvollen Jugend- und Volksbibliothek von Manz beteiligt, schenkt uns hier ein neues Gesichtsbild, das Zeitalter der Entdeckungen. Nach kurzem Rückblick auf die Reisen des Marco Polo führt er die Leser auf portugiesischen Schiffen über Afrika nach Ostindien. Er schließt die anziehende Schilderung mit einem Kapitel über den Nürnberger Martin Behaim, einem der Wenigen, die sich von den Deutschen an den großen Entdeckungen beteiligt haben. Mit Recht ist der größte Teil des Werkes der Erzählung der Entdeckung Amerikas gewidmet. Wie bei den portugiesischen Unternehmungen gruppiert der Autor auch hier die großen Ereignisse geschickt um die führenden Persönlichkeiten, so hier um Kolumbus. Die Hervorhebung des biographischen Momentes macht die Darstellung gerade für die Jugend leicht faßlich und anziehend. Licht und Schatten sind im großen geschichtlichen Gemälde nach Recht und Billigkeit verteilt. Ergebnisse der neueren Forschung kommen trotz der starken Kürzung des Textes zur Verwertung. Wer sich noch eingehender über die Entdeckungen unterrichten will, findet am Schlusse ein Verzeichnis der bedeutendsten, leichter zugänglichen Literatur angefügt.